

Eveline Lutz

Lehrerbegleitbuch

# Gesichter des Lebens

Ethik

Für die Klassen 9 / 10

# IMPRESSUM

Autoren:

Dr. Eveline Lutz

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

2. Auflage

Copyright:

© Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2012

Lektorat:

Maria Mitzschke

Umschlag:

Ralf Thielicke

Satz und Layout:

Thomas Butsch, Leipzig

Druck und Bindung:

Wagner Digitaldruck und Medien GmbH, Nossen

ISBN:

978-3-86189-554-1

Homepage des Verlages:

[www.militzke.de](http://www.militzke.de)

Erscheinungsjahr:

2014 2013

Die letzte Jahreszahl bezeichnet das Erscheinungsjahr dieser Auflage.

# INHALTSVERZEICHNIS

Ein kurzes Vorwort .....	7
<b>I. Inhaltliche und methodische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....</b>	<b>8</b>
1. <b>Kommunikation, Medien, Wahrheit .....</b>	<b>8</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	8
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	8
Anregungen für einen Einstieg .....	9
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	10
2. <b>Über Glück, Freundschaft und Liebe .....</b>	<b>22</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	22
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	22
Anregungen für einen Einstieg .....	22
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	23
3. <b>In Freiheit und Würde .....</b>	<b>27</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	27
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	27
Anregungen für einen Einstieg .....	27
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	28
4. <b>Verantwortung im Handeln .....</b>	<b>33</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	33
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	33
Anregungen für einen Einstieg .....	33
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	34
Zusätzliche Materialien: <i>Gerichtsreportage: Der Fall Gregor X.</i> .....	42
5. <b>Eine Gesellschaft mit mehr Gerechtigkeit .....</b>	<b>45</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	45
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	45
Anregungen für einen Einstieg .....	45
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	46
6. <b>Orientierung durch Glauben .....</b>	<b>49</b>
Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	49
Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	49
Anregungen für einen Einstieg .....	49
Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	50

7.	<b>Problemfelder menschlichen Handelns</b> .....	59
	Inhaltliche und methodische Schwerpunkte .....	59
	Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit .....	59
	Anregungen für einen Einstieg .....	59
	Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch .....	60
	Projektskizze 1: <i>Ist Helfen in Form einer Organspende Pflicht?</i> .....	64
	Projektskizze 2: <i>Bioethik – Was ist das und was soll sie?</i> .....	65
II.	<b>Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen</b> .....	67
1.	<b>Kommunikation, Medien, Wahrheit</b>	
	AB Eisbergmodell der Kommunikation .....	68
	AB Desinformation in der Mediengesellschaft? .....	69
	AB Miteinander reden – Kleines Zuhörtraining .....	70
	AB Einen Werbetext selbst verfassen .....	71
	AB Ich will doch nur Computer spielen* .....	73
	AB Kreuzwortbild und Akrostichon „Internet“ .....	74
	AB Namen machen Leute .....	75
	AB Eine Wahrheit oder viele?* .....	76
	AB Welcher Medientyp bin ich? .....	77
2.	<b>Über Glück, Freundschaft und Liebe</b>	
	AB Einmaleins des Glücklichen .....	78
	AB Sprichwortsalat .....	79
	AB Glücksbringer und Unglücksboten .....	80
	TE Das Glück der unerfüllten Wünsche .....	81
	AB Ein schönes Leben .....	82
	ÜB Das Glück des Lebens genießen können .....	83
	TE Arten der Liebe oder „Was alles Liebe genannt wird“ .....	84
	AB Was spricht eigentlich gegen das schnelle Glück durch Drogen .....	86
3.	<b>In Freiheit und Würde</b>	
	AB Sprüche zur Freiheit .....	87
	TE Freiheit des Andersdenkenden .....	88
	AB Der Macht des Staates Grenzen setzen .....	89
	AB Freiheit – wohin soll die Reise gehen? .....	90
	TE Ist die Menschenwürde opferbar? .....	91
	AB Rätsel Freiheit .....	92
4.	<b>Verantwortung im Handeln</b>	
	AB Zukunftsverantwortung übernehmen .....	93
	ÜB Gewissen als innerer Gerichtshof .....	94
	AB Spruchweisheiten rings um das Gewissen .....	95
	TE Ich und Über-Ich .....	96
	ÜB Typen von Verantwortungsethik – ein Vergleich .....	97
	AB Verantwortung für das eigene Leben .....	98

<b>5. Eine Gesellschaft mit mehr Gerechtigkeit</b>	
AB Ist Reichtum ungerecht und unmoralisch? .....	99
AB Gerech handeln: Fallbeispiele .....	101
AB Gerechtes Recht .....	102
AB Scrabble „Gerechtigkeit“* .....	103
AB Bildhaft über GeRECHTigkeit sprechen .....	104
ÜB Formen sozialer Gerechtigkeit .....	105
<b>6. Orientierung durch Glauben</b>	
ÜB Religion oder Sekte? .....	106
AB Kleines Vampir-Rätsel* .....	107
AB Religiöser Fundamentalismus .....	108
AB Was bedeutet religiöse Toleranz? .....	109
AB Okkultes und Magisches .....	110
AB Gibt es übersinnliche Ereignisse? .....	111
AB Komm doch zu uns .....	112
TE Leben ohne Warum .....	113
AB Wie hältst du es mit der Religion? .....	114
TE Böse Freiheit .....	115
<b>7. Problemfelder menschlichen Lebens</b>	
AB Gibt es ein Recht auf Sterben? .....	116
AB Gevatter Tod .....	117
AB Todesanzeige .....	118
ÜB Positionen im Abtreibungsdiskurs .....	119
ÜB Gentechnologien .....	120
AB Organspende als Problem .....	121
AB Wie kann die Kluft zwischen benötigten und gespendeten Organen geschlossen werden? ..	122
AB Organspendepflicht für alle? .....	123
AB Wer verpflichtet uns wozu? .....	124
AB Organspendepflicht und individuelle Selbstbestimmung .....	125
<b>III. Lösungen für die Aufgaben</b> .....	126

In diesem Lehrerbegleitbuch wird mit folgenden Symbolen gearbeitet:

AB Arbeitsblatt

LB Lehrbuch „Gesichter des Lebens“ für die Klassen 9/10

LBB Lehrerbegleitbuch „Gesichter des Lebens“ für die Klassen 9/10



Quellen- oder Originaltext(-auszug)

TE Zusatztexte

Tipp Verweis

ÜB Übersicht

\* Die Lösung für die so gekennzeichneten Blätter befinden sich im III. Teil des Lehrerbegleitbuches.

## Ein kurzes Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

warum, so werden Sie sich fragen, könnte es sich lohnen, dieses Lehrerbegleitbuch zu erwerben?

Kann das Lehrbuch nicht für sich allein stehen und sprechen?

Zweifellos kann es das. Vom Herausgeber wurde Wert darauf gelegt, Texte, Bilder und Aufgaben des Lehrbuches so auszuwählen, dass sie der Altersgruppe entsprechen. Die auf das Text- und Bildmaterial abgestimmten vielseitigen und differenzierten Aufgabenstellungen zielen darauf ab, die Fähigkeiten der Schüler, moralische Probleme zu erkennen und dazu begründet Stellung zu beziehen, sukzessive zu entwickeln.

Das Lehrerbegleitbuch, das in seinem II. Teil eine Vielzahl von Arbeitsblättern für die Hand des Schülers enthält, ergänzt das Lehrbuch „Gesichter des Lebens“ für die Klassen 9/10.

Die in ihm zusammengestellten Materialien unterschiedlichen Typs basieren auf dem Lehrbuch, sie ergänzen es aber in spezifischer Weise und sind für Sie als Arbeitshilfen für den Ethikunterricht in den Klassenstufen 9/10 konzipiert und vom Verlag als Kopiervorlagen freigegeben. Neben Arbeitsblättern und Zusatztexten zu einzelnen Themen finden Sie in diesem Lehrerbegleitbuch auch Übersichten, welche Zusammenfassungen und Systematisierungen zu einzelnen Schwerpunkten liefern, die als Folien im Unterricht zum Einsatz kommen können.

Zudem enthält das Buch Projektskizzen, die selbständig durch die Schüler realisiert werden sollten.

Für jede Doppelseite des Lehrbuches wurden Anregungen für weiterführende Fragestellungen und Angebote, mit welchen Methoden sich die Inhalte schülerorientiert umsetzen lassen, erarbeitet.

Das Lehrerbegleitbuch besteht aus drei Teilen. Im **ersten Teil** finden Sie für jede Doppelseite Vorschläge, wie die Inhalte vermittelt werden können und Literaturempfehlungen zur Vorbereitung des jeweiligen Themenkomplexes. Der **zweite Teil** besteht aus Kopiervorlagen, die Sie direkt (als Arbeitsblätter, Zusatztexte oder Zusammenfassungen) in Ihrem Unterricht einsetzen können und im **dritten Teil** befinden sich die Lösungen für Aufgaben des Lehrerbegleitbuches.

Zur Gewährleistung der besseren Lesbarkeit benutze ich die Ausdrücke „Lehrer“ und „Schüler“ neutral zur Kennzeichnung beider Geschlechter.

Ich wünsche Ihnen ein angenehmes Arbeiten mit dem Buch.

# I. INHALTLICHE UND METHODISCHE ANREGUNGEN ZUR ARBEIT MIT DEM LEHRBUCH

## 1. Kommunikation, Medien, Wahrheit

### Inhaltliche und methodische Schwerpunkte

Sind Geschehnisse, über die Medien nicht berichten, eigentlich überhaupt geschehen? – so könnte man die Rolle der Medien in unseren Tagen thematisieren.

Medien sind allgegenwärtig und gerade aus dem Alltag von Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Die Allgegenwärtigkeit von Medien macht ein kritisches Prüfen und Beurteilen der Medien selbst und ihrer Wirkungen auf Individuum und die Gesellschaft dringend erforderlich. Medien sollen nicht verteufelt, wohl aber soll ein kritischer Umgang mit den Medien, mit den von ihnen transportierten Inhalten und Botschaften angeregt werden. Die Schüler sollen lernen, die durch die Medien verbreiteten Mythen, sei es in der Werbung, im Starkult oder Machtansprüche, sowie die Manipulationen durch Medien zu durchschauen. Auch die Rolle, welche Medien für sich selbst beanspruchen (Öffentlichmachung von Wissen versus Privatheit und Schutz der Privatsphäre, Sensationshasche, Diener der Wahrheit, Big-Brotherium, vierte Gewalt u.a.) sollte im Zuge der Entwicklung von Medienkompetenz geprüft werden. Ziel ist es, trotz der Bequemlichkeiten der Medien und ihrer Berichterstattung das Selber-Denken als Voraussetzung von Souveränität im Umgang mit Medien nicht zu vernachlässigen.

### Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit

*Thomas Elsaesser, Malte Hagener:* Filmtheoretische Zugänge. Ethik & Unterricht 3/2009, S. 6-7

*Jessica Heesen:* Medienrealitäten – Ansätze der Ethik. Ethik & Unterricht 2/2002, S. 20-23

*Scott Lash:* Die Informationsgesellschaft. In: Armin Pongs (Hg.): In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Bd. 2. Dilemma, München 2000; S. 171-191

*Eva Müller:* ICQ – Ich suche dich. In: Z. für Didaktik der Philos. und Ethik. H. 3/2006, S. 213- 230

*Neil Postman:* Die Mediengesellschaft. In: Armin Pongs (Hg.): Ebd. S. 241-263

*Göran Schattauer:* Der letzte Schultag. Die Amoktat von Winnenden. Militzke, Leipzig 2010

*Christian Schicha:* Populärkultur. Medienkritische Theorieentwürfe. E&U 1/2004. S. 4-7

*Georg Schöffel:* Medien beobachten. Ethik & Unterricht 1/2004, S. 19 ff.

*Ingeborg Schramm:* Methodisches Handbuch für Ethiklehrer. Militzke, Leipzig 2011

## Anregungen für einen Einstieg ICQ – I seek me

Der Lehrer bringt einen ausgerissenen, etwas „zerlumpt“ aussehenden, mehrfach gefalteten Zettel mit, faltet ihn wortlos auseinander, liest ihn, zieht die Stirn in Falten, schüttelt mehrmals verständnislos den Kopf, liest noch einmal und wendet sich dann ziemlich ratlos mit der Frage an die Klasse: „Kann mir das einer von Ihnen erklären?“

Nun wird der Zettel durch die Reihen geschickt.

Auf dem Zettel steht mit großen Buchstaben: ICQ und daneben ist das ICQ-Logo, eine stilisierte Blüte mit sieben grünen und einem roten Blütenblatt (es findet sich z. B. unter: <http://www.icq.de> oder bei wikipedia) abgebildet.

Der Lehrer sagt nichts, er lässt das Blatt von Hand zu Hand wandern. Es ist zu erwarten, dass der mysteriöse Zettel nicht lange unterwegs ist, ehe jemand etwas mit dem Homophon/Akronym ICQ für: „I seek you“ anfangen kann. Scheinbar ahnungslos lässt man sich erklären, was es mit ICQ auf sich hat. Daran sollten sich alle, die dazu etwas wissen, durch Zuruf beteiligen dürfen. Auf diese Art und Weise kann man zunächst feststellen, welche Kenntnisse die Schüler bereits besitzen, auf denen man aufbauen kann.

Wenn der Wissenspool der Schüler ausgeschöpft ist, fasst der Lehrer noch einmal die wesentlichen Aspekte zusammen und ergänzt diese ggf. Wichtig ist, dass es bei ICQ um Internetkommunikation mit sog. „Instant Messaging“, also um synchrone Kommunikation oder „Echtzeit-Chats“ via Internet geht. Diese kann als eine in Schriftform gebrachte Unterhaltung angesehen werden. ICQ dient vor allem dem Austausch von Informationen innerhalb des Freundeskreises. Darüber hinaus – und das wird in dem als Akronym stehenden Namen (I seek you) deutlich signalisiert, dient ICQ dem Kennenlernen von Unbekannten.

Das „Kennenlernen“ ist bereits zu hinterfragen, denn kaum jemand nutzt in diesem Chat seinen richtigen Namen, sondern man verbirgt sich hinter einem sog. „Nickname“, mit dem man sich einloggt. Der Nickname und das von einem selbst angefertigte persönliche Profil, das notwendig ist, um Gleichgesinnte zu finden, sind frei gewählt und nur begrenzt durch Chatpartner auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfbar. Die Aussagen treffen auch für andere beliebte soziale Netzwerke wie Facebook zu, wo ebenfalls das Gesicht hinter einer „Maske“ verborgen wird.

Um das Thema einzugrenzen, sollte zunächst der Nickname ins Blickfeld gerückt werden, indem man der Frage nachgeht: Sucht man über ICQ wirklich einen anderen oder auch sich selbst?

Was verrät der Nickname über seinen Besitzer?

Hierzu kann das AB „*Namen machen Leute*“ (LBB, S. 75) einbezogen werden.

Es sollte herausgearbeitet werden, dass Namen eben nicht Schall und Rauch sind, sondern dass sie stets Informationen über ihren „Besitzer“ preisgeben, selbst dann, wenn dieser sich seinen Namen nicht aussuchen konnte. Selbst Vornamen verraten so manches, z. B:

- Geschlecht (Jan, Jana, Jordis,)
- Alter (Hulda, Luca, Kerstin, Ron),



### 3. In Freiheit und Würde

#### Inhaltliche und methodische Schwerpunkte

Inhaltlich liegt der Schwerpunkt darauf, bewusst zu machen, dass Freiheit eben nicht die Entpflichtung von Solidarität und die Entlassung aus aller Verantwortung bedeutet, sondern dass Freiheit die unabdingbare Voraussetzung für Verantwortung und Solidarität verkörpert, dass es das Eine nicht ohne das Andere gibt. Dazu muss methodisch das landläufige Freiheitsverständnis aufgebrochen und hinterfragt werden, indem die Freiheit mit Sartre als ein „Fluch“, der zum Menschsein gehört, eingeführt und erörtert wird. Die Schüler sind zu befähigen, verschiedenartige Begrenzungen von Freiheit zu erkennen und auf ihre Berechtigung hin zu prüfen. Das Verständnis der Freiheitsrechte ist durch ein entsprechendes Verständnis von Pflichten zu ergänzen.

#### Literatur zur Vorbereitung der Unterrichtseinheit

*Barbara Brüning*: Philosophie auf den Begriff gebracht. Militzke, Leipzig 2007  
*Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 2006  
*Thomas Nagel*: Was bedeutet das alles? Reclam, Stuttgart 2005  
*Anita Rösch*: Homophobie im Fußball. Ethik & Unterricht. H. 4/2008, S. 53–55  
*Stefan Rogal*: Philosophie, Psychologie, Pädagogik. Eine Einführung. Militzke, Leipzig 2010  
*Stefan Rogal*: Auswege aus dem Fliegenglas. Eine Einführung in die Philosophie. Militzke, Leipzig 2011  
*Stefan Rogal*: Freuds Psychoanalyse – konkret. Militzke, Leipzig 2009  
*Fernando Savater*: Die Fragen des Lebens. Campus, Frankfurt 2000  
*Bernhard Schlink*: An der Grenze des Rechts. In: Ders.: Vergewisserungen. Diogenes, Zürich 2005, S. 167–180

#### Anregungen für einen Einstieg Arbeit am Begriff

Zu Beginn der Behandlung der Stoffeinheit sollten die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Sicht auf die Freiheit darlegen, da dieses Vorwissen orientierend für die Lehrkraft bei der Schwerpunktsetzung sein sollte. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Man könnte etwa A6-Zettel ausgeben, auf welchen die Schüler anonym und relativ kurz notieren müssen, was Freiheit für sie bedeutet. Diese Zettel werden eingesammelt, die Antworten Kategorien zugeordnet und klassifiziert. Aus eigener Erfahrung jedoch halte ich einen solchen Einstieg für nicht so fruchtbar. Die meisten Schülerinnen und Schüler verschwenden nicht viele Gedanken darauf, was Freiheit für sie bedeutet und notieren ziemlich lustlos fast immer dasselbe, nämlich, dass Freiheit an das Tun und Lassen, was man will, gebunden sei.

Weit fruchtbarer und auch lebendiger ist der Einstieg über die Verwendungsweisen des Begriffs selbst.

An der aufgeklappten Tafel wird das Wort Freiheit notiert, darunter werden zwei Spalten angelegt. In der einen werden Synonyme, in der anderen Antonyme für Freiheit festgehalten. Es gibt genug bedeutungs-

gleiche- bzw. bedeutungsgegensätzliche Worte, so dass jeder Schüler eines auf Zuruf beisteuern und es in seiner Begründung in Beziehung zu „Freiheit“ setzen kann.

Einige Vorschläge für die „Sammlung“

#### Antonyme

Determination  
 Notwendigkeit  
 Zwang  
 Gewalt  
 Knechtschaft  
 Trieb/ Instinkte  
 Gefangenschaft  
 Disziplin  
 Autorität  
 Befehl  
 Schicksal  
 Muss  
 Gebundenheit  
 Verstricktsein  
 Verantwortung  
 Fremdbestimmung  
 Abhängigkeit  
 Grenzen  
 Last  
 Pflicht  
 Angst

#### Synonyme

Ungebundenheit  
 Liberalität  
 Autonomie/Unabhängigkeit  
 Anarchie  
 Gesetzlosigkeit  
 Tun und Lassen was man will  
 Toleranz  
 Rechte haben  
 Selbstbestimmung  
 Verantwortung  
 Identität  
 Entscheidungsmöglichkeiten haben  
 Moralität  
 Risiko  
 Freiwilligkeit

Aus der reinen Wortsammlung kann eine Mindmap entstehen, bei der die Beziehungen zum Freiheitsbegriff sichtbar gemacht werden. Entweder muss jeder Schüler, wenn er ein Wort beisteuert, begründen, warum es synonym oder antonym zu Freiheit steht. Man kann aber auch nach einer reinen Sammelphase gemeinsam Wort für Wort durchsprechen und dieses dann zu „Freiheit“ und anderen Begriffen in der Tabelle abgrenzen und in Beziehung setzen. Als „Zusammenfassung“ dieser Arbeit am Begriff lässt man eine Mindmap bzw. ein Begriffsnetz zeichnen.

### Didaktische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch

Seite 72

stellt die Einstiegsseite dar. Das vorgeschlagene Freiheitsspiel kann gespielt und die Erfahrungen der Spielrunde sollten resümiert werden, um das Spiel ggf. interessanter zu gestalten oder andere Varianten des Spiels zu spielen.

Die Seiten 73 bis 77

beleuchten das Problem der Unfreiheit.

Zunächst wird die klarste Form von Unfreiheit, das Eingesperrtsein, am Fall Natascha K besprochen. Die Aufgaben dienen hierzu. Sie können problematisiert werden, indem man anschließend an diese Fragen

**Projektskizze 1:**  
***Ist Helfen in Form einer  
 Organspende Pflicht?***

Ogleich der Aufwand für den Lehrer sehr groß ist (Schwerpunkte müssen formuliert werden, Literatur und Arbeitsmaterialien sind aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen, die Projektarbeit muss angeleitet, strukturiert und ausgewertet werden) und die erzielten Ergebnisse in der eigenen Unterrichtstätigkeit bislang meist unter den Erwartungen blieben, plädiere ich nachdrücklich dafür, die Thematik in einer Projektarbeit von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erarbeiten und präsentieren zu lassen. Die Schüler werden auf diese Art und Weise gezwungen, sich die Argumente eigenständig zu erschließen und sich inhaltlich damit auseinanderzusetzen. In der Gruppe selbst müssen dazu die Aufgaben verteilt und koordiniert werden, es müssen Kompromisse bei divergierenden Positionen gesucht werden, die nach außen als Gruppenkonsens zu vertreten sind. Darüber hinaus müssen die Schüler ihre Ergebnisse nachvollziehbar darstellen und in der Diskussion offensiv verteidigen.

Für die Benotung der Leistung sollten daher zwei vom Stellenwert hoch gewichtete Noten, eine für die Inhalte und eine für die Präsentation und Moderation der Ergebnisdarstellung, erteilt werden.

Es sind drei (oder bei Bedarf vier) Projektgruppen mit jeweils eigenständigen und relativ abgeschlossenen Arbeitsaufträgen zu bilden.

Erste Projektgruppe:  
*Wie läuft eine post mortem  
 Organspende ab?*

Inhaltliche Schwerpunkte:

- ➔ Auseinandersetzung mit dem Hirntodkriterium
- ➔ Was passiert nach dem Hirntod, wenn eine Organspende in Betracht kommt?
- ➔ Welche Rolle spielt ein Organspenderausweis? Wo sollte er verwahrt werden?
- ➔ Welche Rolle kommt den Angehörigen bei der Entscheidung über eine Organspende zu?
- ➔ Wie kann man Angehörigen die Entscheidung, über Organe Verstorbener bestimmen zu müssen, erleichtern?

Zweite Projektgruppe:  
*Nach welchen Kriterien können  
 und sollen gespendete Organe  
 verteilt werden?*

Inhaltliche Schwerpunkte:

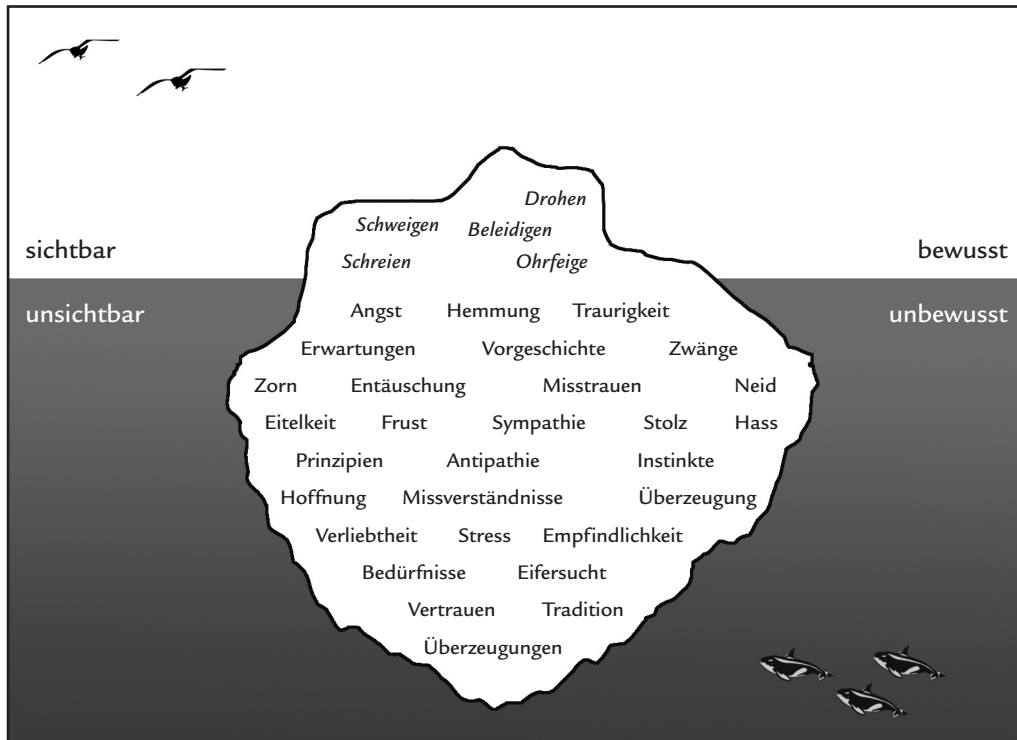
- ➔ Thematisieren der Kluft zwischen Bedarf und verfügbaren Organen
- ➔ Vorschläge, die Kluft zu schließen, unterbreiten und moralisch (Kriterium finden) bewerten
- ➔ Das Problem der Verteilungsgerechtigkeit (unterschiedliche Auffassungen und deren Konsequenzen) deutlich benennen
- ➔ Einen eigenen Vorschlag für eine gerechte Verteilung begründen
- ➔ Inwiefern soll der Spender ein Mitspracherecht über die Organvergabe besitzen?
- ➔ Die gegenwärtige Vergabep Praxis und die Rolle von Eurotransplant vorstellen und beurteilen

Dritte Projektgruppe:  
*Wie lässt sich eine allgemeine  
 moralische Pflicht zur post mortem  
 Organspende begründen?*

Inhaltliche Schwerpunkte:

- ➔ Den Pflichtbegriff vorstellen und von antonymen Begriffen abgrenzen
- ➔ Einwände gegen eine Organspendepflicht vorstellen und kritisch hinterfragen

### Eisbergmodell der Kommunikation



1. Das Eisbergmodell ist eine Metapher. Erläutern Sie diese.

.....

.....

.....

.....

2. Zeichnen Sie „Ihren“ eigenen Eisberg, Tragen Sie ein, was über und was unter der Oberfläche verborgen ist

3. Stellen Sie sich vor, all die Dinge, die unter der Oberfläche verborgen sind, wären offensichtlich. Schildern Sie dies in einem kleinen Dialog, in dem Sie auf der Straße zufällig eine/n Mitschüler/in treffen, den/die Sie für einen Wichtigtuer halten.

.....

.....

.....

.....

## Gerecht handeln: Fallbeispiele

**D**ie 14-jährige Kimberly Mays aus Florida klagte mit dem Ziel, von ihren leiblichen Eltern geschieden zu werden.

Kimberly Mays war nach ihrer Geburt mit einem anderen Mädchen, Arlena, verwechselt worden. Niemand bemerkte die Verwechslung, bis Arlena 1988 wegen eines chronischen Herzleidens operiert werden musste und kurz darauf starb. Die pathologische Untersuchung erbrachte, dass Arlena aufgrund ihrer Blutgruppe und anderer genetischer Merkmale unmöglich die Tochter des Ehepaars Twigg, als dessen leibliche Tochter sie bis dahin aufwuchs, sein konnte. Das Ehepaar Twigg begann nun nach ihrer leiblichen Tochter zu suchen. Sie stießen auf das Ehepaar Mays, dessen Tochter am selben Tag im selben Hospital geboren wurde. Sie verlangten nunmehr auf dem Gerichtsweg vom ahnungslosen Ehepaar Mays die Herausgabe ihrer leiblichen Tochter.

Bob Mays weigerte sich, das Kind herauszugeben. Frau Mays war kurz zuvor an einem Krebsleiden gestorben. Auch Kimberly Mays weigerte sich. Unter Tränen erklärte sie: „Ich will bei meinem Papi bleiben und nicht zu diesen fremden Leuten ...“. So kam der Fall auf Richter Dakans Tisch ...

(Nach LVZ, 27./28.08.93)

**B**enno provoziert seinen Mitschüler Oleg schon seit Wochen, indem er abfällige Bemerkungen macht, ihn als „Russen“ tituliert und sogar Lügen über ihn verbreitet. Heute hat Benno Oleg in der Pause zuerst angerempelt, ihn dann herumgeschubst. Das wurde Oleg zuviel und er schlug Benno mit voller Wucht die Faust ins Gesicht. Der Aufsicht führende Lehrer, der das sah, erteilte Oleg einen Verweis.

**A**ndré ist 15 Jahre alt und schwer nierenkrank. Drei Mal wöchentlich muss er zur Dialyse und seit Jahren bereits wartet er auf eine Spenderniere. Endlich ist ein Organ gefunden, das für ihn passen würde, aber noch ist nicht sicher, ob nicht eine 63-jährige Frau diese Spenderniere bekommt.

**S**onja hat Geburtstag. Sie wird 10 und bekommt als Geschenk ein nigelnagelneues Fahrrad mit allen Finessen. Doch was wird mit Niklas, Sonjas Bruder? Er ist sechs Jahre alt und hat zwar nicht Geburtstag, aber wird er sich nicht benachteiligt fühlen? Muss er der Gerechtigkeit halber an diesem Tage auch etwas geschenkt bekommen?

1. Analysieren Sie jeden Fall und fällen Sie jeweils ein begründetes Urteil nach den Kriterien „gerecht“ oder „ungerecht“.
2. Arbeiten Sie anhand der Fälle heraus, was „gerecht“ in jedem dieser Fälle bedeutet und vergleichen Sie die gefundenen Bedeutungen miteinander.